

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellschein).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,
die Restamtspreise 1.00 M.
Anzeigen-Kontakts:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inhaber und Redakteur: Dr. 190,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 819.

68 Abend-Ausgabe.

Samstag, 6. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Folgen der Blockadeankündigung. Erinnerungen an die Uebergabe von Maubeuge.

Nach heikem opfervollen Ringen war es unsern braven Rheinländern und Belagerten vom 7. Reservekorps Anfang September gelungen, die starke Besatzung der Festung Maubeuge in zähem Vordringen aus dem Vorgebäude zu vertreiben und auf die Verteidigung des Forts zu beschränken. Nun galt es, Forts und Zwischengelände dem äußerst rührigen, tapfern Gegner zu entreißen. Schnelle Entscheidung war im Interesse der gesamten operativen Lage dringend geboten. Anders verhielt es sich indes mit der Herrichtung des Zwischengeländes. Hier fand unsere Infanterie nicht die gleichen Verhältnisse wie in den Kämpfen um Lüttich und Namur. Während dort für den Ausbau der Zwischenräume von den Belgiern wenig oder fast gar nichts geschehen war, die wenigen Anlagen sich vielfach an zweckloser Stelle und meist im toten Winkel befanden, war der Gegner vor Maubeuge mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis aus Werk gegangen. Es zeigte sich bereits in diesen Kämpfen die besonders in dem jetzigen Stadium des Krieges in Erscheinung getretene Befähigung der Franzosen, in der Verteidigung jeden sich bietenden Vorteil des Geländes auszunutzen und mit allen Mitteln der Feldbefestigung wertvolle Stützpunkte zu schaffen. Besonders geschickt hatte der Feind

in vielen Punkten Scheinstellungen

angelegt, welche anfangs oft auch mit der wertvollen Munition unserer großen Drummer, der 42-Zentimeter-Geschütze, sowie der überreichlichen Motorbatterien beschossen wurden, bis es der Aufklärung der unermüdblichen Pionieroffiziere gelungen war, die richtigen Ziele festzustellen. Das Feuer, welches in diesen ersten Septembertagen die feindlichen Forts überschüttete, hatte eine gewaltige Wirkung. Gleichzeitig mit der Beschichtung der Forts sowie der Zwischenräume ging auch der Angriff unserer Infanterie vorwärts. Der Befehlshaber der deutschen Einheitskämpferarmee, General der Infanterie v. Zwehl, besand sich zu Beginn der Belagerung mit seinem Stabe in dem belagerten Städtchen Dinche. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, von Seiner Majestät beauftragt, über den Gang der Belagerung zu berichten, hatte in dem nahe gelegenen Mond Quartier genommen. Angesichts der

Tag und Nacht andauernden Beschichtung.

vor allem aus unseren 42-Zentimeter-Geschützen, sowie den Motor-Batterien der Oesterreicher, gelang es, bis zum 6. September das wichtige Fort de Vouffois auf der Ostfront der Festung zum Schweigen zu bringen. Es wurde nach heftigen Kämpfen, in denen sich vor allem auch unsere Minenwerfer mit großem Erfolge betätigten, durch unsere Infanterie besetzt und bald wehte die deutsche Fahne von seinen Wällen. Von diesem Augenblick an sollte sich das Schicksal der Festung schnell erfüllen. Das Generalkommando hatte nach dem Fall des Forts de Vouffois seinen Gesichtspunkt nach der Ferme de Bise, einem Gehöft etwa drei Kilometer östlich des eroberten Forts, verlegt. Der kommandierende General hatte diesen Punkt mit Rücksicht auf schnellste Nachrichtenverbindung zu seinen beiden Divisionen gewählt. Daß der Standort zeitweise noch im heftigen Feuer der französischen Artillerie lag, konnte an diesem Entschluß nichts ändern.

Der Stab hatte am 7. September in einem an das Gehöft angrenzenden Obsthofen Aufstellung genommen. Es war kurz nach 2 Uhr nachmittags. Soeben waren mehrere Ordnonanzoffiziere mit Befehlen an beide Divisionen und den unermüdblichen, leider kurz nachher bei Reims zu früh gefallenen Kommandeur der Artillerie, Generalleutnant Steinhilber, abgefertigt worden, als ein Melbereiter, von weitem winkend, dem Gehöft zugaloppelte. Er meldete, daß er vom Generalleutnant v. Unger, dem Führer der 14. Reserve-Division, vorausgeschickt worden sei und dieser in kurzer Zeit

mit einem Parlamentär

von den Vorposten eintreffen werde. Bald darauf sah man den General mit einem französischen Offizier, dem man die Augen verbunden hatte, dem Gehöft zuschreiten. Es folgten nun Momente höchster Spannung. Nachdem die Binde von den Augen des Parlamentärs entfernt worden war, meldete sich dieser als der Hauptmann im Generalkommando Grenier, der im Auftrage des Kommandanten, Generals Fournier, an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen gesandt sei. General Fournier bitte um einen Waffenstillstand von 24 Stunden, um die zahlreichen vor der Front liegenden Gefallenen zu begraben und wegen der Uebergabe der Festung zu verhandeln. Diese Meldung wurde in flüchtendem Deutsch geäußert. Wie er später angab, hatte Hauptmann Grenier längere Zeit in Deutschland gelebt und dort Deutsch gelernt. Nachdem der Offizier seine Meldung beendet hatte, erwiderte der kommandierende General, daß er die tapfere Verteidigung der Festung zwar in vollem Maße anerkenne, einen so langen Waffenstillstand

zu bewilligen, sei ihm indessen unmöglich. Wenn es wirklich die Absicht des Kommandanten sei, die Festung zu übergeben, so werde man sich viel schneller einigen. Der Parlamentär möge nach vier Stunden mit den nötigen Vollmachten wiederkommen. Diese mühten im wesentlichen enthalten, daß die Festung mit sämtlichen Werken und allem Kriegsgerät übergeben werde und die Besatzung kriegsgefangen sei. „So hatten Sie es sich doch wohl auch gedacht?“ fragte zum Schluß der deutsche Führer und sagte, als der Franzose dies bejahte: „Nun, dazu brauchen wir ja dann nicht 24 Stunden Waffenstillstand. Auch kann ich die Beschichtung der Festung bis zu Ihrer Rückkehr nicht einstellen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren.“ Nachdem der Hauptmann die Frage nach irgend welchen sonstigen Wünschen verneint hatte, wurde er entlassen und durch Generalleutnant v. Unger wieder zu den Vorposten begleitet. Der Kampf wurde in den nun folgenden Stunden mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Höriten sie es wohl, die Helden, die man zur letzten Ruhe gebietet hatte, in jener andern Welt, wo die große Armee sich sammelt, das Brausen, welches in dieser Abendstunde mit einem Male fern von der Festung her durch die stille Luft über das weite Schlachtfeld zog? Erst leise, wie die einsetzende Flut, dann weiter dringend, lauter anschwellend und schließlich wie die unaufhaltsame Brandung alle Dämme durchbrechend in einem einzigen, jauchzenden Siegesruß? Allen, welche diesen Augenblick erleben durften, wird das Hurra unserer Braven unvergänglich bleiben, mit dem sie die Rückkehr des Parlamentärs aus der Festung und die

endgiltige Kapitulation

von Maubeuge begrüßten. Atemlose, feierliche Stille herrschte rings im Kreise als der kommandierende General das an ihn gerichtete Schreiben des Generals Fournier las, welches Kapitän Grenier überreichte. Es enthielt das Einverständnis mit den ihm gestellten Bedingungen und ermächtigte den Ueberbringer, sofort wegen aller Einzelheiten in Verhandlung zu treten. Man kann den Eindruck schwer beschreiben als jetzt erst die wirkliche Stärke des Gegners von 45000 Mann bekannt wurde. Unsere braven Truppen hatten in diesen Septembertagen in schwieriger Lage gegen einen mehr als doppelt so starken Gegner gekämpft und den Sieg über ihn errungen. Nach kurzer Beratung des kommandierenden Generals mit dem Chef des Generalkommandos Oberleutnant Hoff wurde dem Kapitän Grenier das am Nachmittag bereits aufgesetzte Protokoll der Uebergabe vorgelesen. Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Ueber das ihm vorgelegte Schreiben gebog sich der Parlamentär an einem der Tische im Garten von Vent de Bise. Beim flackernden Licht von Kerzen las er die Bedingungen, welche noch am Abend unterzeichnet werden sollten. Einmal schüttelte er mit wehmütigem Lächeln den Kopf. Es betraf die Stelle, an welcher stand, daß mit allem Kriegsgerät auch sämtliche Feldzeichen dem Sieger übergeben werden sollten. Befragt, ob er Zweifel habe, bejahte er dieses. „Fahnen oder Standarten seien nicht mehr vorhanden. Man habe sie entsprechend der Instruktion vor der Uebergabe der Festung verbrannt. Nach beiderseitigem Uebereinkommen sollte am nächsten Nachmittag der Ausmarsch der gesamten Garnison nach den für den Abtransport bestimmten Bahnstationen erfolgen. Noch während der Nacht sollten die Truppen entwaffnet sowie sämtliche Forts übergeben und von den Deutschen besetzt werden. Dieses alles vollzog sich ohne Zwischenfall. Es war am Nachmittag des 8. September um 2 Uhr, als der kommandierende General v. Zwehl mit seinem Stabe an der Porte de Mons von Maubeuge den Kommandanten der Festung, General Fournier, empfing. Dieser war begleitet von seinem Generalkommandooffizier, Hauptmann Grenier, und dem ersten Artillerieoffizier vom Platz. In beiden Seiten der nach Remont führenden Straße waren die deutschen Truppen beider Divisionen, sowie die Mannschaften der überreichlichen Motorbatterien aufgestellt. Bezeichnend für die treue Kameradschaft mit unseren Verbündeten, welche in diesen Tagen gemeinsamer, schwerer Kämpfe bei jeder Gelegenheit hervortrat, war der laute Jubel, mit dem die Oesterreicher fest bei ihrem Eintreffen von den deutschen Leuten begrüßt wurden.

(Schluß folgt.)

Kapitänleutnant v. Mücke.

Kapitänleutnant v. Mücke, der die überlebenden Helden der „Emden“ auf der „Ayeisha“ glücklich unter den größten Gefahren nach Hodeida gebracht hat, war früher Offizier auf dem so ruhmreich untergegangenen Kreuzer. Er war am 18. April 1900 in die Marine eingetreten und am 20. April 1910 zum Kapitänleutnant befördert worden. Er war früher Referent unter Admiral Sans bei der Inspektion des Torpedowesens und vordem Flaggkapitän bei der 1. Torpedobootflottille und Kommandant von „S. 149“ gewesen. Auch auf dem untergegangenen großen

Kreuzer „Scharnhorst“ hatte er unter Admiral v. Doeringem die Stelle des Flaggkapitänis bekleidet.

Ein in Ludwigshafen wohnhafter Matrose, der die letzten Fahrten der „Emden“ im Indischen Ozean mitmachte, hat an seine in Mainz wohnenden Verwandten einen Brief geschrieben, in dem er interessante Mitteilungen über seine Flucht aus der englischen Gefangenschaft und seine glückliche Ankunft in Deutschland macht. Der wahre Matrose diente schon vor Kriegsausbruch auf dem Schiff in Tientsin und machte nach der Ausfahrt aus diesem Hafen die Jagdzüge der „Emden“ auf die feindlichen Handelschiffe mit. Als das stolze Schiff endlich vor dem übermächtigen Gegner auf den Strand auflief, geriet unsere Blaufade mit den anderen Leuten der auf dem Schiff befindlichen Besatzung in Gefangenschaft. Hier gelang es ihm, in der Verkleidung als Schloffer sich unerkannt auf ein neutrales Schiff zu flüchten, mit dem er glücklich nach Holland und von da über die deutsche Grenze entkam. Der tapfere Bursche hat sich jetzt, wie er schreibt, sofort wieder dem Vaterland als Krieger zur Verfügung gestellt.

Der Reichstanzler über Englands barbarische Kriegsführung.

Nach einem Telegramm der „B. Z.“ aus Kopenhagen gibt der Berliner Vertreter der dortigen „National Tidende“ eine Unterredung mit dem Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg wieder, der außer ihm auch Vertreter von „Dagens Nyheter“ und „Aftenbladet“ (Christiania) empfing. Am Laufe des Gesprächs machte der Berichterstatter eine Bemerkung über den englischen Ausbungerungskrieg. Der Reichstanzler ging sofort auf dieses Thema ein und bemerkte: Sie erzählen mir, daß die Verbündeten ihre Hoffnung auf die Ausbungerung Deutschlands setzen. Mit dieser Hoffnung erhalten die Engländer den Mut bei ihren Verbündeten aufrecht, die mehr unter dem Krieg leiden, als England selbst, und es ist ein wirkungsvolles Mittel für England, um seine Verbündeten zur Fortsetzung des Krieges zu veranlassen. — Der Reichstanzler ergreift eine englische Zeitung, die neben ihm auf dem Tisch lag, und fuhr fort: Ich habe gerade einen Ausspruch von Churchill gelesen. Er soll zu dem Londoner Korrespondenten des „Matin“ gesagt haben: Sie wissen, welche Wirkung eine Anebelung ausübt. Aber diese Anebelung wird nicht eher aufhören, ehe Deutschland sich auf Gnade oder Ungnade ergibt. Selbst wenn Frankreich und Russland sich von dem Krieg zurückziehen, wird England den Kampf allein durchführen. Wir kommt es nun vor, so sagte der Kanzler, als ob Churchill den Mund etwas voll genommen habe. Wenn wir die Lage ganz nüchtern ansehen, so stellt sie sich so dar: Wir haben Lebensmittel genug, um unser Volk bis zum nächsten Herbst zu ernähren, und selbst wenn gepart werden muß, werden die Deutschen lieber das tun, als sich Churchill's Bedingungen unterwerfen. Der Krieg ist eine Organisationsangelegenheit, sie ist zwar sehr schwierig, aber wir werden sie lösen. Mit sehr ernstem Gesicht fuhr der Kanzler fort: England behandelt uns wie eine belagerte Festung. Churchill will ein Volk von siebzehn Millionen anhängern! Kennen Sie eine barbarische Form der Kriegsführung? Im Namen der Zivilisation auftritt? Wollen die Engländer wirklich, daß wir uns scheuen, den günstigsten Zeitpunkt zu allerenergischsten Maßnahmen zu benutzen? Dieser Zeitpunkt ist bald gekommen! Wir bedauern es, wenn dieser Seekrieg die Interessen der Neutralen schädigen wird, aber wir können nicht darauf verzichten, uns in diesem rücksichtslosen Handelskrieg zur Wehr zu setzen, den England seinerseits schon längst zum Schaden der Neutralen angefangen hat, leider ohne daß von deren Seite ein wirksamer Protest dagegen erhoben wurde, daß ein Volk von 70 Millionen, daß seine Frauen und Kinder einer Hungersnot ausgesetzt werden.

Die Folgen der Blockadeerklärung.

Hamburg, 6. Febr. (Tel. Str. Bls.)

Den „Hamb. Nachr.“ meldet der „Rotterdammer Courant“: Infolge der Proklamierung der deutschen Blockade Englands haben bis jetzt die „Witte-Stein-Rine“ und 27 andere Gesellschaften ihre Schifffahrt eingestellt. Die „Harrisons“ Linie in Liverpool erklärte einem „Amsterdamer Blatt“, einer Meldung des „Fremdenblattes“ zufolge, daß 4 Dampfer

hat die Lebensmittellommission beschlossen, Kolonialwaren, und zwar Reis, Graupen, Grieß, Haferfloeden, Hafermehl, Schmalz, Kunstseife, Kaffee und Feigwaren in einer Menge aufzukaufen, die dem Bedarf von etwa 6 Monaten entspricht und diese wieder durch den Handel Wiesbadens unter Befestigung der Preise für Verbraucher zu vertheilen.

Der Magistrat erucht die Stadtverordnetenversammlung den zu diesen Maßnahmen erforderlichen Kredit, der zurzeit in einer festen Summe noch nicht abgegeben worden kann, als Blankokredit zur Verfügung zu stellen.



Ehren-Tafel



Das Eisene Kreuz erhielt Herr Referendar Reinhard Bröck aus Höchst, Leutnant der Reserve im bayerischen Leibregiment München.

Dem Kampagniefeldwebel Alex Voos aus Dies ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Voos hat schon die China- und die Afrikakämpfe mitgemacht.

Leutnant v. Pauff, der im Reserve-Infanterieregiment Nr. 8 den Feldzug mitmacht und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nicht Leutnant der Reserve, sondern Leutnant eines Reservebataillons. Er hat als aktiver Offizier im Westfäl. Infanterieregiment Nr. 11 gekämpft, bis der Krieg ausbrach und er zu dem Reservebataillon versetzt wurde.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 30. November in Russland Unteroffizier der Landw. Heinrich Karl Schmidt aus Wiesbaden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. Dez. auf dem Schlachtfeld in Frankreich bei Bille sur Tourbe der Rittmeister der evangel. Gemeinde in Erbach (Hess.) Landwehrmann im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80 Karl Schmidt.

Den Heldentod fürs Vaterland fand in Frankreich der Schlosser Paul De la vom Städtischen Gas- und Wasserwerk, ferner Leutnant im Inf.-Regt. 80 und Regiments-Adjutant des Inf.-Regt. 80 Fritz Berina. Rittmeister des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Den ablehnenden Standpunkt des Magistrats gegenüber dem Antrag der Stadtv. Philipp Müller und Demmer auf Errichtung eines

Mietseinkommensamtes

Begründete der Oberbürgermeister wie folgt:

Der Magistrat konnte sich nicht entschließen, auf der Grundlage der von Herrn Stadtvord. Demmer ausgearbeiteten Vorlage ein Mietseinkommensamt zu errichten. Der Magistrat will sich damit keineswegs als ein grundfährlicher Gegner eines solchen Amtes bekennen; wohl aber glaubt er der Auffassung sein zu dürfen, daß die derzeitigen Einrichtungen bei richtiger Anwendung genügen, um dem Grundgedanken des Stadtverordneten Demmer Rechnung zu tragen. Sie wissen, meine Herren, daß vor einigen Monaten der Stadtverordnete Demmer einen Antrag gestellt hat auf Gewährung besonderer Mietunterstützungen im Anschluß an die Kriegsunterstützungen des Reichs und der Gemeinde. Der Magistrat ist auf diesen Antrag nicht eingegangen, wohl aber hat er die städtische Unterstützung so erhöht, daß sie im Verein mit der staatlichen einen Betrag gewährte, der im allgemeinen ausreichen mußte zur Bestreitung der Mindestkosten des Lebens an Nahrung, Kleidung und Miete. Die von der Stadt bewilligte Erhöhung betrug rund 25 000 Mark im Monat; im ganzen sind infolge dieser Maßregel, die ja rückwirkend war, vom 1. August bis 31. Dezember an Kriegsunterstützungen 900 000 Mk. ausbezahlt worden; dazu traten noch Unterstützungen durch das Reich, die doch immerhin einen Geldwert von circa 20—25 000 Mark im Monat betrugen.

Wir nahmen an, daß im allgemeinen die erhöhten Unterstützungen auch für die Miete ausreichen würden, erklärten uns aber bereit, in besonderen Fällen noch Zulagen zu geben, besonders dann, wenn die Unterstützung im Verhältnis zur gezahlten Miete zu gering erschien. In diesem Zwecke hat der Vorstand des statistischen Amtes, Herr Dr. Raßion, den Auftrag erhalten, solche Fälle zu prüfen und entsprechende Anträge zu stellen; er sowohl wie die Kriegsfürsorgekommission haben bei dem inzwischen gebildeten Oberbürgermeisterfonds entsprechende Ansprüche geltend gemacht, die jedesmal nach Antrag entschieden wurden. Nun sind gegen dieses Verfahren Anträge geltend gemacht worden, insbesondere ist gesagt worden, Dr. Raßion arbeite zu sehr für den Geldbeutel des Hauses, er ziehe zuviel ab und verfüge zuviel Stunden; vor allem ist es als ein großer Mißstand gerügt worden, daß die Kriegsunterstützungs-Kommission von den Abmachungen, die Herr Dr. Raßion trifft, keine Kenntnis erhalte. Dem letzteren Einwand begnüge der Magistrat dadurch, daß er Herrn Dr. Raßion den betr. Kommissionen als Mitglied zugeteilt und ihm den Auftrag erteilt hat, seine Vereinbarungen dort genehmigen zu lassen; ich glaube annehmen zu können, daß sich auf diesem Wege noch manche Schwierigkeiten werden beseitigen lassen. Im übrigen hat der Magistrat verfügt, daß sofort eine statistische Erhebung darüber erfolgt, ob und in wie weit die Familien der Krieger in der Zeit vom 1. August bis 31. Januar mit Miete rückständig sind. Es wird selbstverständlich auch die Stundungsfrage untersucht; es wird sich ja dann herausstellen, in welchem Umfange ein Mißstand auch für die Hausbesitzer vorliegt oder nicht. Bevor dieses Material eingegangen ist, wird der Magistrat weitere Entscheidungen auf diesem Gebiete nicht treffen. Im übrigen können bis dahin die vom Magistrat getroffenen Maßnahmen auch vollkommen genügen. Die Kriegsunterstützungs-Kommission hat vor allem auch die Frage zu prüfen, ob dem Verlangen eines Hausbesizers auf die Einbehaltung eines Teils der Kriegsunterstützung für den Vermieter entsprochen werden kann und unter welchen Voraussetzungen. Diese Voraussetzungen können von Fall zu Fall verschieden liegen und die Entscheidungen von Fall zu Fall anders gefällt werden. Hierzu im Gegenstand steht der Antrag Demmer; er verlangt, daß nur dem Vermieter ein Teil der Miete durch Abzug an der Kriegsunterstützung der bei ihm wohnenden Kriegerfamilien garantiert wird, der sich verpflichtet, 33 Proz., also ein Drittel seiner Miete nachzulassen. Nun begrüßt es selbstverständlich der Magistrat, wenn die Hausbesitzer entgegenkommend sind; leider liegen aber die Hausbesitzerverhältnisse in Wiesbaden nicht so, daß eine Forderung, wie sie von dem Stadtverordneten Demmer gestellt ist, durchzuführen wäre. Es kommt hinzu, daß die Stadt unter Umständen noch erhebliche Beträge ausbezahlen muß für den Fall, daß der Abzug an der Miete, der 50 Proz. der städtischen Unterstützung nicht übersteigen darf, 2/3 der Miete nicht erreicht. Da es sich um 6000 Kriegerfamilien handelt und um eine Miete von monatlich etwa 33 000 Mark, könnte unter diesen Umständen hier eine ganz bedeutende Zuzahlung der Stadt erfolgen müssen, die in vielen Fällen noch nicht einmal als gerechtfertigt anerkannt werden könnte. — Daß die offiziellen Mietseinkommensämter übrigens auch ihre Nachteile haben, ist bekannt. — Aus allen diesen Gründen glaubt der Magistrat, daß es zunächst notwendig ist, festzustellen, ob überhaupt die Frage der Mietunterstützung eine dringende Notwendigkeit ist und mit eben solcher Notwendigkeit zu einem Mietseinkommensamt führen muß, und bis dahin die von der Stadt gegebenen und bereits vorhandenen Einrich-

tungen in der heute mitgeteilten Art zu benutzen, um in dringlichen Fällen sofortige Hilfe zu schaffen. Uebrigens hat neben der Tätigkeit des Herrn Dr. Raßion, die von nun an einen Teil der Arbeit der städtischen Kommission bildet, auch die Tätigkeit des freien Mietseinkommensamtes nach dessen Berichten durchaus aufgewirkt; es besteht auch deswegen kein Anlaß zu einer sofortigen Erneuerung auf Grund des Antrages Demmer.

Oberst Johannes Rott, dessen Heldentod auf den Schlachtfeldern in den Karpaten wir schon gemeldet haben, ist am 19. Januar 1873 in Langgöhen auf der Insel Borneo geboren. Am 1. April 1875 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterie-Regiment 55 ein, um sich später ganz der Offizierslaufbahn zu widmen. Von 1908 bis 1911 war er Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 127 in Ulm und wurde am 31. Mai 1912 zum Oberst und Kommandeur des Landwehrbezirks Wiesbaden ernannt. Bei Ausbruch des Krieges übernahm er die Führung eines Reservebataillons, an dessen Spitze er nun gefallen ist. Er ist Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und der hessischen Tapferkeitsmedaille.

„Die Kunst für die Kunst“, deren Vortragsreihe auf den 1. März verlegt wurde, versendet solchen an Kunstfreunde einen neuerlichen Aufruf mit der dringenden Bitte, die gute Sache durch Abnahme von Rosen zu fördern, sowie Bekanntheit dafür zu interessieren. Die Rot, besonders der hiesigen Künstler ist groß, da sie auf Abzug ihrer Werke während des Krieges kaum rechnen können. Der Arbeitsausdruck der „Kunst für die Kunst“ betrachtet es daher als kulturelle Aufgabe, durch Zuführung von Mitteln Künstler vor dringender Not zu bewahren und ihnen Schaffenskraft und Arbeitsfreudigkeit zu erhalten. — Vole sind in der Kunsthandlung von Vanger, Luisenstraße 6, zu haben, auch nimmt das Bankhaus Berlé u. Co. Geldspenden zu dem edlen Zwecke entgegen.

Liebesgaben ins Feld. Das Ersatzbataillon A.-M. 88 beabsichtigt in nächster Zeit wieder einen Transport mit Liebesgaben den Regimentern 88 und 224 im Felde auszuführen. Allen Angehörigen und Gönnern der beiden Regimenter teilt das Ersatzbataillon 88 mit, daß bis einschließl. 15. Februar d. J. Liebesgaben aller Art, sorgfältig verpackt, in der Kaserne des Regiments (Eliabethenkaferne in Mainz) oder bei dem Vorsitzenden des Vereins der ehem. 88er, Herrn Rechnungsrat Kaiser, Luxemburgerstr. 3, abgegeben werden können. Besonders erwünscht ist: wollenes Unterzeug, Rauchentfälschen, Taschenlampen, Schokolade, Dauerwerk, Taschentücher usw. Auch werden Geldspenden zur Beschaffung eventl. notwendiger Gegenstände entgegengenommen. Bekannte sind an die Kassenverwaltung des Ersatzbataillons A.-M. 88 mit einem entsprechenden Vermerk zu senden.

Kriegsabende. Der für nächsten Sonntag geplante Kriegsabend sollte ganz von dem kgl. Gymnasium ausgefüllt werden; sowohl die Deklamationen wie die gesanglichen Darbietungen sollten die Schüler dieser Anstalt bestreiten und ihr Leiter, Herr Direktor Dr. Thamm, sei ein eifriger Besucher und Förderer der Veranstaltungen, wollte auf Grund persönlicher Eindrücke über unsere künftigen Bundesgenossen sprechen. Leider hat ein jäher Tod den berechneten Mund, der aus der Fülle reicher Erfahrung und fleißiger Fortbildung heraus so anregend zu erzählen verstand, plötzlich verschlossen, und so steht sich die Leitung der Kriegsabende genötigt, die für morgen geplante Veranstaltung ausfallen zu lassen.

Ein neuer Vortrag nach dem System Stölze-Schrenk (s. Anz.) in der Stenographieschule (Gewerbeschulgebäude) Wehrstr. 38 Freitag, den 12. Febr., abends 8 Uhr. Anmeldungen können erfolgen bei der Leitung der Schule (Philippstraße 25), sowie zu Beginn des Unterrichts. Schulkinder, deren Väter im Felde stehen und Verwundete werden auf Antrag unentgeltlich unterrichtet.

Freiwilliger Unteroffiziersdienst. Bei den Unteroffiziersschulen Weisenfels und Treptow a. N. werden junge Leute von 17 Jahren, die noch nicht felddienstfähig sind, als Freiwillige ohne Innehaltung der im Frieden bestehenden Termine eingestellt. Anmeldungen werden an jedem Wochentage vormittags bis 10 Uhr auf dem Bezirkskommando Wiesbaden entgegengenommen.

„Die Polanne Gottes“ ist der Titel eines sog. frommen Blättchens, welches durch junge Mädchen in Schwesternkleidung im Auftrage einer gewissen Anita Juaritis in hiesiger Gegend zum Preise von 10 Pf. vertrieben wird. Der Frankfurter Polizeipräsident ist dem Unternehmen auf den Grund gegangen und erklärt in einem Rundschreiben an die Polizeiverwaltungen der Nachbarorte, daß es sich hierbei nach dem Ergebnis der Nachforschungen um ein schwindelhaftes Unternehmen handle, gegen welches um so mehr einzuschreiten sei, als zur letzten Zeit die Opferwilligkeit des Publikums gegen derartige Anzapfungen geschäftet werden müsse.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Ein Symphoniekonzert unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Carl Schürich findet morgen Sonntag abends 8 Uhr im Abonnement im Kurhaushaus statt.

Residenz-Theater. In der heutigen Vorstellung „Der Herr Senator“ mit Carl Wilhelm Müller als Goli in der Titelrolle hat für den erkrankten Herrn Bartol Herr Direktor Adalbert Steffter, das beliebte ehemalige Mitglied des hiesigen Hoftheaters, die Rolle des Mittelbass freundlicherweise übernommen.

Die Ernährungsfrage in Kriegszeiten. Ueber diese wichtige Frage, die den tätigen Anteil und das volle Interesse aller Kreise fordert, wird Herr Dr. Grünhut auf Aufforderung des Stadtverbandes für Frauenbetrübungen reden. Der öffentliche Vortrag „Die kämpft die deutsche Hausfrau gegen den englischen Nahrungsmittelplan?“ findet in dem großen Saal der Turnerschaft, Schwalbacher Straße 8, Mittwoch, den 10. Febr., um 8 1/2 Uhr statt.

Musik.

Zusatzkonzert im Kurhaus. Wiesbaden, 6. Febr. Der Name Wilhelm Bachhaus hat bei uns seit langen Jahren einen guten Klang. Nur wenigen der jüngeren Pianisten ist es gelungen, sich die Gunst des Publikums hier so schnell und in so hohem Grade zu erringen, als Herrn Bachhaus, der gleich bei seinem ersten Auftreten mit dem Tschaikowsky-Konzert einen vollen, durchschlagenden Erfolg errang und sich bis auf den heutigen Tag die Sympathien des musiklebenden Publikums in völlig ungeschwächtem Maße zu erhalten wußte. Auch gestern war der junge Künstler, der bei seinem Erscheinen auf dem Podium auf das freudigste begrüßt wurde, im Laufe des Abends Gegenstand der lebhaftesten und herzlichsten Beifallsbezeugungen, sowohl nach dem Beethovenischen Gdur-Konzert, wie nach den verschiedenen Solostücken von Schumann und Schubert, die den Abend in glänzender und erfolgreicher Weise beschloßen. Im Allgemeinen wollte uns das Spiel des Vortragenden gestern etwas weniger eindrucklich erscheinen, als bei seinen letzten Gastspielen. Die

glänzende Technik des Künstlers, die spielend alle, selbst die größten Schwierigkeiten bewältigt, wirkte zwar nicht minder blendend, wie früher — in bezug auf geistige Durchdringung und Innerlichkeit blieb jedoch manch berechtigter Wunsch diesmal unerfüllt. Namentlich das Schlußrondo des Beethoven-Konzertes hätten wir viel lieber und früher im Vortrag gewünscht. Ganz unübertrefflich war wiederum die durchsichtige Klarheit des Passagenwerks, der weiche nuancenreiche Anschlag, der volle runde Triller — kurz alle jene technischen Vorzüge, welche dem Spiel des Herrn Bachhaus, namentlich im kleineren, intimen Rahmen, einen so besonderen Reiz verleihen. An Orchesterwerken enthielt das Programm die Schumannsche „Genoveva-Ouvertüre“, deren romantischen Stimmungsgedalt das verstärkte Kurorchester unter Musikdirektor Schürich in bekannter, echt künstlerischer Weise zum Ausdruck zu bringen wußte und Haussegers symphonische Dichtung „Barbarossa“. Da der Komponist, der sein Werk ursprünglich selbst dirigieren wollte, am Erscheinen verhindert war, hatte Herr Schürich die Leitung desselben übernommen, eine Programmänderung, die — wie wir gleich vorwegnehmen wollen — weder auf den Besuch des Konzertes, noch auf die Vorführung des „Barbarossa“ selbst irgend welchen nachteiligen Einfluß ausübte. Dem Programm zufolge stammt die Haussegerische Tondichtung aus den Jahren 1898—99; ihre Erstaufführung fand im Kasino in München statt, von wo aus das Werk dann über Berlin und Frankfurt auch zu uns nach Wiesbaden (Erstes Symphoniekonzert der königl. Kapelle 1901) gelangte. Unsere bereits damals ausgesprochene Vermutung, daß die in der ersten Zeit errungenen Erfolge dieser mit so gewaltigen orchestralen Mitteln in Szene gesetzten Tondichtung nicht von allzu langer Dauer sein würden, hat sich in jeder Beziehung als richtig erwiesen. Nur selten hört man noch von dem einst so hoch gepriesenen Werke reden und auch die gestrige, überaus schwungvolle und präzise Vorführung desselben vermochte bei der so zahlreich erschienenen Zuhörerschaft kaum ein anderes Gefühl auszulösen, als das der Anerkennung für die von Seiten des Dirigenten und des Orchesters darauf verwandte Mühe. Von den drei durchweg viel zu lang ausgefallenen Sätzen, ist der erste „Die Not des Volkes“ wohl der unerquicklichste. Das ständige Auseinanderhören von allen nur denkbaren Dissonanzen wirkt auf die Dauer höchst ermüdend und zwar um so mehr, da die einzelnen Hauptmotive größtenteils zu wenig prägnant und ausdrucksvoll erscheinen. Ausbrechender wirkt der zweite Teil, „Der Zauberberg“, welcher mit einer Art Sberzo im Sechachtel-Takt beginnt und in seinem langsame Mittelfast viele poetische, warm empfundene Stellen aufweist. Den Hauptimpuls spielt dann der Komponist in dem dritten Satz „Barbarossas Erwachen“ aus, der mit seinem schwungvollen, glänzend instrumentierten Morich das Ganze in höchst effektvoller Weise beschließt. — Als eine besondere Bereicherung des Spielplans dürfte, nach dem geistigen Abend zu urteilen, das Haussegerische Werk also auch diesmal nicht zu betrachten sein. Immerhin war es uns recht interessant, demselben nach so langer Zeit wieder einmal zu begegnen. Das Orchester stand, wie schon oben erwähnt, völlig auf der Höhe der gebotenen Aufgabe; namentlich die über alle Maßen in Anspruch genommenen Blechbläser leisteten durchweg Vorzügliches. Ein Umstand, der von Seiten des Dirigenten dadurch gewürdigt wurde, daß er die Mitglieder der Kapelle an den ihm bereiteten Ovationen mit Anteil nehmen ließ. J. A.

Gericht und Rechtsprechung.

Unter Kriegsrecht. Wiesbaden, 5. Febr. Auf Grund des Gesetzes von 1851 hatte der Gouverneur der Provinz Mainz am 10. Oktober v. J. angeordnet, daß im Bereich der Provinz sämtliche Tauben in den Schlägen einbehalten werden müssen. Eine von einem Stellungsaemdar geführte Patrouille stellte am 4. Nov. in Erbenheim fest, daß der Maurermeister Heinrich Ehr. A. L. der Milchhändler Karl Phil. M. und der Beigeordnete Landwirt R. ihre Tauben frei herumfliegen ließen, sowie am 5. Nov. in Schierstein der Metzger Karl J. Die Strafammer verurteilte die Angeklagten R. und A. zu je einer Gefängnisstrafe von einem Tag, A. und M. wurden freigesprochen, da nicht der Beweis zu erbringen war, daß diese die Tauben gehörten. Das Gericht beschloß die Verurteilung auf die Strafausweisungs-Eröße zu setzen und sie der Begegnung zu empfehlen. Der Beigeordnete R. erklärte, infolge dieser Verurteilung seinen Posten als Beigeordneter niederzulegen.

Der Kwidli-Prozess.

Der Senat des Oberlandesgerichts in Breslau hat in der Berufungssitzung die Klage der Bahnwärterin Casille Meyer auf Festsetzung der Identität des jungen Grafen Kwidli (der nach ihrer Behauptung ihr Sohn sein soll) zurückgewiesen und die Kosten der Klägerin auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Die Klägerin mußte beweisen, daß der junge Kwidli von ihr und nicht von der verstorbenen Gräfin Kwidli geboren sei. Dieser Beweis ist nicht erbracht, obwohl der Senat nicht verkennet, daß manche Tatsachen zu Gunsten der Klägerin sprechen. Die Klägerin sei bestritten, daß unrichtige Kind aus Verhältnissen herauszukehren, die viel günstiger seien, als wenn die Klage zu Gunsten der Klägerin entschieden werde. Dieser Umstand spreche nicht für ein großes Mütterlichkeitsgefühl der Klägerin.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Industrie.

Vollversammlung des Deutschen Abtreibungsamts.

In der heute vormittag hier in Wiesbaden im Hotel Rose abgehaltenen Vollversammlung der Abtreiberwerke wurden die Verhandlungen wegen Bildung eines Verbandes fortgesetzt, die als ausfichtreich bezeichnet werden können. Inzwischen wurden Beschlüsse für den weiteren Ausbau der bestehenden Konvention gefasst, zu deren Festigung auch die Bildung von Händlervereinigungen in die Wege geleitet werden soll.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Vorausichtliche Witterung für 7. Februar:

Wiesbad trübe, doch vorwiegend trocken. Frost allmählich zunehmend.

Schiffahrt: Bernhard Groth.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: V. Groth; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Ellinger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: A. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: E. Richter) in Wiesbaden.

Aus Nr. 7 des „Wiesbadener Anzeigers“ vom 15. 1. 15.
u. aus Nr. 11 der „Wag. Staatszeitung“ vom 15. 1. 15.

Zur Veröffentlichung.

Danf.

Für die vorzügliche Heilung meiner Frau von ihrem seit 4 Monaten bestehenden sehr schweren Rheumatismus und Nervenleiden (Steifheit u. gewaltige Schmerzen in den Schultern und Armen) durch Anwendung der **Rautenschläger'schen „Hypermor-Bade-Aur“**, dabei vorgenommen, nachdem alles Mediziner und alles Herumhelfen vorher nichts gebracht hatte, spreche ich dem Rautenschläger Herrn **B. Alfred Lautenschläger, München, Rosental 15**, meinen besten Dank öffentlich aus, deshalber, weil meine Frau von ihren fortwährenden Schmerzen und ihrer Hilflosigkeit befreit wurde.

Wiesbaden a. Rh., im Januar 1915.

M 514

Benno Mayr, Privatier.

Fragen Sie Ihren Arzt!



Morgens vor dem Frühstück und abends vor dem Schlafengehen empfiehlt sich ein Glas

Dr. Axelrods Joghurt

weil daraus leicht verdaulich und die Darmtätigkeit regulierend.

1167

D. Kraft's Milchkanstalt, Dotzheimer Strasse 107.

Original-Reichel Urraf-Essen Batavia

zur vorteilhaftesten Selbstbereitung
Ergibt 1.2 Liter sogleich trinkfertig, von feinem lieblichen
Rezept über Aroma und angenehmen fröhlichen Geschmack
echten Batavia-Urrafs. Vorzüglich zur Selbstbereitung.

Qualität „Einberg“ 85 Pf. | „Eitra, Dreifach“ 1.35 M
Man mache die Probe und vergleiche Qualität mit Preis.
In Drogerien erhältlich. **Gut in Originalfl. Lichterz**
den **aber nur** mit Marke

Wenn nicht zu haben,
wende man sich an

Otto Reichel, Berlin SO.

(Vollständiges Rezeptbuch zur Herstellung sämtlicher
Litho, Punsch, Getränke, gratis und franko.)

Bekanntmachung über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen.

Vom 19. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1. Es ist verboten, Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen. Die Landesentralbehörde kann Ausnahmen zulassen.

§ 2. Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen und Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird; Futtermehl, Vollmehl, Grießkleie und dergleichen sind eingeschlossen.

§ 3. Die zuständigen Beamten sind befugt, in Räumlichkeiten, in denen Kleie für den Verkauf hergestellt oder feilgehalten wird, jederzeit einzutreten, daselbst Befristungen vorzunehmen, geschäftliche Aufzeichnungen einzusehen und Proben zu entnehmen.

§ 4. Die Landesentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Wer vorläufig Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausend fünfzig Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft; jedoch können Kleiemischungen, die vor dem 24. Dezember 1914 bereits hergestellt waren, noch bis zum 15. Januar 1915 verkauft, feilgehalten oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Deßbrück.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 4. Febr. V.K.	L.K.
Spitz. Rente	72.75
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25
Spitz. Rente	72.25

Londoner Börse.

London, 4. Febr. V.K.	L.K.
Consols	68.56
Japaner	90.50
Peruaner	90.50
Peruv. prof.	23.37
Atchafson	27.25
Erie	23.25
South. Pacif.	82.50
Union	123.75
United States Steel	—

New-Yorker Börse.

New-York, 4. Febr. V.K.	L.K.
Geld auf 31 Stunden	2-29
do. letstes Darlehen	2-29
Gold-Bullion	48-48
Atch. Top. u. Santa Fe	94-94
Baltimore Ohio comm.	70-70
Canada Pacific Shares	157-157
Chicago Milwaukee u.	88-88
do. St. Paul Shares	87-87
Den. u. Rio Grande com.	6-6
Erie comm.	22-22
do. pref. preferred	36-36
Illinois Central Shares	108-108
Louisville u. Nashville	116-116
Miss. u. Texas com.	10-10
Miss. u. Texas pref.	30-30
Missouri Pacific comm.	11-11
New-York Centralbahn	89-89
Norfolk u. Western com.	102-102
Norfolk u. Western pref.	103-103
Northern Pacific comm.	146-146
Rock Island Comp. pref.	85-85
Southern Pacific	15-15
do. pref.	15-15
Union Pacific comm.	119-119
do. pref.	119-119
Wabash preferred	24-24
Amalgamated Copper	54-54
Anacosta Copper	27-27
General Electric	40-40
United States Steel	40-40

In unser Handelsregister, Abteilung A. Nr. 142, ist bei der Firma Walter Müller in Grenzhausen heute folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist auf den Steingutfabrikanten Wilhelm Erich Müller in Grenzhausen übergegangen.

Die demselben erteilte Procura ist erloschen.

Grenzhausen, den 4. Februar 1915.

*1234

Königliches Amtsgericht Söhr-Grenzhausen.

Amliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 20. Januar bis einschließlich 4. Februar 1915 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücke:

Gefunden: 1 Damengürtel, 1 Kinderpelz, verschiedene Schlüssel, 1 Leinwandstück mit Inhalt, 1 Reichskassenschein, 1 Ledertasche mit Hammer, Säge und Schraubenschlüssel etc., 1 Ledertasche, Portemonnaie m. Inh., 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Brosche, 1 Halskette, 1 Portemonnaie, 1 Bundesheftband, 1 Koffer, 1 Koffer mit Photographie, 1 Album zum Lichtbildtheater. — Zugelassen: 3 Hunde.

*144

Königliche Polizei-Direktion Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß in den mit Truppen besetzten Ortsteilen militärische Ausrüstungsstücke aller Art zurückgelassen sind. In solcher Weise ist bekannt geworden, daß auf unrichtige Weise durch Diebstahl, Unterschlagung oder Versteckung über diese verfügt wurde. Ich weise darauf hin, daß Leute, die über derartige, dem Militärismus gehörige Gegenstände verfügen, sich nach den §§ 242, 246, 257, 258, 260, 370 B. d. S. des Reichsstrafgesetzbuches strafbar machen. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich strafrechtlich verfolgt. Vorgefundene Ausrüstungsstücke sind sofort bei der Polizei-Direktion abzuliefern.

Wiesbaden, den 3. Februar 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schönd.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbe-Inspektoren des Regierungs-Bezirks dafür — außerhalb der Bureau-Stunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und vierten Sonntag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die königliche Gewerbeinspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst Hofballer Nr. 34, 3. befinden.

Wiesbaden, den 24. Januar 1915.

113

Der Regierungs-Präsident.

Morgen (Sonntag nachm. von 1½ Uhr ab) sind folgende Apotheken geöffnet: Blücher-Apothek, Kronen-Apothek, Dr. Oetters-Apothek, Schützenhof-Apothek. Diese Apotheken werden auch in der darauffolgenden Woche den Nachmitt. Sonntag 1-1½ Uhr 1½ Uhr und sämtliche Apotheken geöffnet.

2201

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geborenen:

Am 1. Februar: Elise Seib, 20 J. Anna Weimer, geb. Silberberg, 32 J. — Am 2. Februar: Fritz Reich, 1 J. Emil Gammel, 1 J. Julie Engel, 3 J. Regierungs-Baummeister Hermann Götter, 31 J. Gärtner Fritz Schmier, 68 J.

Mal-Schule

Richard Hartmann

(früher München, Worpsswede)
im Saale Kapellenstr. 19
3mal wöchentl. Korrektur
in Figuren, Porträts und
Landschaften. *2507

Besseres Alleinmädchen

in den Haushalt selbständig
besorgen kann, i. Stellung am liebst.
h. kinderl. Bew. d. u. u. M. 473
a. d. Geschäftsst. d. St. *2525

Metallbetten

an Priv.
Holzrahmenmatr., Kinderbett,
Eisenmöbelfabrik, Suhl, H. 208

Begr. 1865 Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753

Beamten-Vereins.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Miet“

Firma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 1753